

## Gegen Hitler und gegen Goerdeler

Die erschütternden und auch überraschenden Abschiedsbriefe von Freya und Helmuth James von Moltke

07. Februar 2011 Eine große Liebe und ein tiefer Glaube - eindrucksvoll und berührend festgehalten in einem Briefwechsel, der den Leser auf mehr als fünfhundert Seiten fesselt. Spürbar wird die qualende Ungewissheit, dass es immer wieder die letzten Zeilen sein können, die Freya Gräfin von Moltke an Helmuth James Graf von Moltke oder umgekehrt der Gefangene in Tegel an seine zwischen Berlin und dem niederschlesischen Landgut Kreisau hin und her hastende Frau richtet. Am Ende steht Moltkes Verurteilung am 11. Januar 1945, schließlich die Hinrichtung in Plötzensee.

Fast genau 65 Jahre später, am 1. Januar 2010, starb Freya von Moltke in Norwich/Vermont. Den bevorstehenden hundertsten Geburtstag der Kölner Bankierstochter und Juristin am 29. März nehmen ihr ältester Sohn Helmuth Caspar und die Witwe ihres jüngsten Sohnes Konrad zum Anlass, erstmals jene Briefe zu publizieren, die der Gefängnispfarrer Harald Poelchau unter Einsatz seines Lebens fast täglich an der Zensur vorbei aus dem Tegeler Gefängnis heraus oder hinein schmuggelte. Die Korrespondenz beginnt am 29. September 1944. "Dein Leben erscheint mir schön und vollendet. Du stirbst für etwas, für das es sich zu sterben lohnt", tröstet Freya den Gefangenen. Der innige Gedankenaustausch reißt ab am 23. Januar 1945. Da geht Helmuth James angesichts der drohenden militärischen Niederlage von einem Wandel in der Einschätzung der Hitler-Gegner aus: "Die russische Offensive hat unsere Popularität beachtlich gesteigert: „Nun sieht ja auch der Dümme, was Sie uns ersparen wollten. Und dafür werden Sie nun gehängt! So oder ähnlich wird geredet." Ihm selbst gehe es gut: "Ich bin ganz bereit und entschlossen, mich Gottes Führung nicht nur gezwungen, sondern willig und freudig anzuvertrauen und zu wissen, dass er unser, auch Dein, meines Liebsten, Bestes will."

An diesem Tage meint Freya, die nationalsozialistischen Verfolger und die Justiz machten sich "ein ganz zutreffendes Bild" von dem, was sie "technisch den Kreisauer Kreis" nennen: "Du bist und bleibst für sie ein Hochverräter; wenn Du willst, hast Du damit eine größere Stellung, aber für die Begnadigung bewirkt das wenig, vielmehr das Gegenteil." Alle ihre Anstrengungen seien vergeblich: "Ja, wenn Du sterben musst, haben es auch Marion [die Witwe des am 8. August 1944 exekutierten Peter Graf Yorck von Wartenburg] und ich besser als andere Frauen, die ihren Mann für A. H. verloren haben." Nicht für, sondern eben gegen Hitler sterben. "Jedenfalls werde ich mir jetzt noch eine Sprecherlaubnis besorgen und sehen, dass ich aus Adrian etwas herausbekomme." Dazu die Fußnote: "Der Brief bricht hier ab. Von Freya später hinzugefügt: hat H. nicht mehr erreicht."

Der erwähnte "Adrian" taucht etwa 75 Mal im Briefwechsel auf. Mit ihm verbinden sich viele Hoffnungen: an ihn will man Argumente und Schriftstücke herantragen, er soll den besten Weg für ein Gnadengesuch ausloten, ja im "Führerhauptquartier" noch "etwas nachhelfen". Der Klarnamen für "Adrian" wird vermieden, wenn auch nicht am 16. November 1944, als Moltke über eine Vernehmung berichtet: "Schlussfrage: Ob Adrian auch zu dem ‚Kreisauer Kreis‘ gehört und an Besprechungen teilgenommen habe? Wenn man bedenkt, dass der Fragende diese Besprechungen für Hochverrat hält, so ist es eigentlich ein starkes Stück, so etwas über einen aktiven Staatssekretär zu fragen. Der vernehmende Sturmbannführer machte aber eher einen törichten Eindruck und war nicht gut präpariert. Es ist also möglich, dass das nur ein Missgriff war und dass sie nur klären wollten, warum Steengracht sich für mich einsetzt." Laut Fußnote hatte Gustav Adolf Baron Steengracht von Moyland "keine Verbindung zum Kreisauer Kreis" - offensichtlich aber Kontakte zum Ehepaar Moltke.

### Buchshop

Abschiedsbriefe Gefängnis  
 Tegel - September 1944-  
 Januar 1945  
 von Moltke, Helmuth James  
 von

Kaufen bei  
[amazon.de](http://amazon.de) [Libri.de](http://Libri.de)

Der 1900 geborene Sohn eines Rittergutsbesitzers, promovierter Jurist, der sofort nach der "Machtergreifung" der NSDAP und der SA beitrug und Kreisbauernführer in Kleve wurde, kam über die "Dienststelle Ribbentrop" 1938 ins Auswärtige Amt und stieg nach etlichen Blitz-Beförderungen Ende März 1943 in der Nachfolge Ernst von Weizsäckers zum Staatssekretär in der Wilhelmstraße auf. Steengracht galt sicher nicht als neue Leuchte des Auswärtigen Dienstes, sondern als Ribbentrop-Protegé - jedoch einer, auf den manche Hitler-Gegner setzten. Freya

von Moltke bestätigte Steengracht im Mai 1947, dass ihr Mann und York von Wartenburg (ein Studienfreund Steengrachts) gehofft hätten, den Staatssekretär "auf Dauer ganz für

ihre Sache zu gewinnen. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 hat Steengracht sich nach besten Kräften für die Rettung Yorcks und meines Mannes eingesetzt." Er habe "die Sicherung seiner eigenen Person dahinter zurückgestellt". Sie denke "mit großer Dankbarkeit an Steengrachts Hilfe" in den Monaten vor Moltkes Hinrichtung. Der Historiker Joachim Lilla wies 2004 in einer Steengracht-"Annäherung" auf dieses Schriftstück hin und folgerte, dass der AA-Staatssekretär "einigen Kreisen des Widerstandes wohl als vertrauenswürdig galt" - was die Korrespondenz in ganzer Breite bestätigt.

Vom "anstrengenden Warten auf den Tod" spricht Moltke am 24. Dezember 1944. Abends öffnet er Freyas Weihnachtspäckchen und dankt ihr kurz darauf mit einer Zeichnung, die er kurz erläutert: "Der Kreis ist die Lampe; darunter hängt Dein Stern, genau in Augenhöhe, darunter steht Deine Krippe und rechts davon Dein Engel, rechts davon das Gesangbuch, links von der Kerze das Tintenfass und ganz links die Bibel aufgeschlagen. - Trotz aller Stümperhaftigkeit bin ich zufrieden mit der Skizze und mache keinen zweiten Versuch, denn ich bin sicher, dass Deine liebenden Augen erkennen werden, dass es ‚zellig‘ ist und dennoch lieb und nicht verlassen."

Schwache Hoffnungen richten sich noch darauf, dass der Name der Familie samt ihren Verdiensten - vom Urgroßonkel Generalfeldmarschall Helmuth bis zum Vetter Botschafter Hans-Adolf - vielleicht eine "Gnade rechtfertigen" könne. In Haft ist der Völkerrechtler und Kriegsverwaltungsrat in der Abteilung Ausland beim Oberkommando der Wehrmacht seit dem 19. Januar 1944, weil er den früheren Generalkonsul und Abwehr-Kollegen Otto Kiep vor einem Gestapo-Spitzel gewarnt hat. Den Status als "Schutzhäftling" in Ravensbrück verliert er nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli, befindet sich ab 19. August in verschärfter Einzelhaft im Reichssicherheitshauptamt; am 28. September erfolgt die Verlegung nach Tegel, wo er und seine Zellennachbarn - darunter der evangelische Theologe Eugen Gerstenmaier (der spätere CDU-Politiker und Bundestagspräsident) und Jesuiten-Pater Alfred Delp - auf den Prozess gegen die "Kreisauer" warten.

Wieder abgedruckt sind im Briefband die vor sechzig Jahren publizierten beiden Briefe vom 10./11. Januar 1945, in denen Moltke über seinen Prozess berichtet: "Wir haben nur gedacht, und zwar eigentlich nur Delp, Gerstenmaier und ich." Vor den "bloßen" Gedanken "dieser drei einsamen Männer" habe der Nationalsozialismus "eine solche Angst, dass er alles, was damit infiziert ist, ausrotten will. Wenn das nicht ein Kompliment ist. Wir sind nach dieser Verhandlung aus dem Goerdeler-Mist heraus, wir werden gehenkt, weil wir zusammen gedacht haben." Hier zitiert Moltke den für ihn "entscheidenden Satz jener Verhandlung", als Volksgerichtshof-Präsident Roland Freisler sagt: "Herr Graf, eines haben das Christentum und wir Nationalsozialisten gemeinsam, und nur dies eine: wir verlangen den ganzen Menschen."

Freya antwortet auf diese Schilderungen: "Was Du schreibst, gefällt mir sehr, ja ich bin glücklich, dass Du richtig und nicht für Goerdeler stirbst. Es ist dramatisch zu lesen!" Am 12. Januar schreibt Moltke, das Todesurteil gegen ihn stehe "auf 2 Füßen: a) weil ich eine Besprechung mit Beck-Goerdeler im Januar 43 nicht angezeigt habe, b) weil ich selbst Hochverrat getrieben habe". Für ihn habe das Verfahren ergeben, "dass Polizei und Abwehr von der Sache Goerdeler gewusst haben, vor allem, weil meine Nachrichten von da stammten" (daher habe - so die Verteidigungsstrategie - kein Grund für eine Anzeige Moltkes bestanden). Vor Gericht sei festgestellt worden, "dass ich mich auf's Schroffste gegen Goerdeler gewehrt, auch alle meine Freunde ständig davor gewarnt hätte, sich mit ihm einzulassen, nein, mehr, sich auf irgendwelche auf Umsturz zielende Besprechungen einzulassen". Der Bruch mit den "Goerdeler-Leuten" beschäftigt ihn wieder am 16. Januar; am 21. Januar ergänzt er, dass Hitlers Gefolge begriffen habe, dass in Kreisau "die Axt an die Wurzel" des Nationalsozialismus gelegt und "nicht nur" wie bei Carl Friedrich Goerdeler "eine gewisse Fassadenänderung vorgenommen werden sollte". Je näher der Tod rückte, umso schärfer grenzte sich Moltke von dem 1884 geborenen Goerdeler, dem Oberhaupt des nationalkonservativen Widerstands, ab. Den Posten verteilenden, sogar Listen darüber führenden Goerdeler und den 37 Jahre alten Attentatsgegner und Chefdenker der "Kreisauer" trennten eben außen- und innenpolitisch Vorstellungswelten. Es sei für ihn immer noch besser, "wegen Kreisau beseitigt" zu werden "als wegen einer zehnrangigen Rolle bei Goerdeler", hielt Moltke vor der Hinrichtung am 23. Januar fest. Delp und Goerdeler wurden am 2. Februar umgebracht.

RAINER BLASIUS

Helmuth James und Freya von Moltke: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel. September 1944-Januar 1945. Verlag C. H. Beck, München 2011. 608 S., 29,95 [Euro].

Buchtitel: Abschiedsbriefe Gefängnis Tegel - September 1944-Januar 1945  
Buchautor: Moltke, Helmuth James von

Text: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.02.2011, Nr. 31 / Seite 8

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2011.

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



Verlagsinformation

Stöbern und Reinhören: Spannende Hörbücher für Kinder und Erwachsene finden Sie im FAZ.NET-Buchshop - auch zum sofortigen Herunterladen. Schauen Sie vorbei...

Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001 - 2011  
Dies ist ein Ausdruck aus [www.faz.net](http://www.faz.net).